©Bayerische Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege (ANL)

GESÜNDERES WOHNEN DURCH BIOLOGISCHES BAUEN

Wulf-Dietrich Rose

In den letzten Jahren hat sich die Wohnumwelt zivilisierter Völker wesentlich verändert. Vor allem in ihrer biologischen Qualität und damit in ihrer biologischen Wirkung auf den Menschen. Dieser Aspekt wurde zu lange übersehen! Nichts gegen Veränderungen an sich, obwohl die Anpassungskapazität des Menschen seit Jahrzehnten sicherlich überfordert wurde. Veränderungen können jedoch neben der erwünschten Wirkung vor allem langfristig unerwünschte Nebenwirkungen verursachen. Erinnert sei nur an den medizinischen Bereich, in dem unerwünschte und erst später einsetzende Nebenwirkungen bei Medikamenten gang und gäbe sind. Oder im textilen Bereich, in dem anfänglich sehr vorteilhaft scheinende Kunstfasern wegen ihrer erst später erkennbaren unerwünschten biologischen Nachteile wieder vom Markt verschwanden (z. B. Nylon- und Perlonhemden).

Ähnliche auf oberflächliche, kurzfristige Vorteile ausgerichtete Entwicklungen zeigen sich in allen Lebensbereichen; nicht zuletzt im gesamten Wohnbereich. Diese Fehlentwicklung beim Bauen ist, da sie nicht so hautnah wie die beiden erstgenannten Bereiche wirkt, erst verzögert erkannt worden. Die flächenbrandartig sich ausbreitende Sensibilisierung dafür ist weniger, wie öfter behauptet wird, auf eine angstmachende, geschickte Öffentlichkeitsarbeit zurückzuführen, sondern primär auf ein mehr oder weniger beabsichtigtes Informationsdefizit.

Die Entwicklung der letzten Jahrzehnte hat biologische und geistig-seelische Grundbedürfnisse, über die hier nicht gesprochen werden kann, in grober Weise vernachlässigt. Wir erleben nun, wie sich die langsam herangereiften Wechselwirkungen zeigen.

Die Praxis offenbart jedoch eine gewisse Problematik in der Zuordnung der diversen unerwünschten Langzeitwirkungen. Das liegt u. a. daran, daß viele Einflußfaktoren in die biologische Lebensqualität des Einzelnen hineinwirken. Hinzu kommt, daß das biokybernetische Netz, in dem wir hängen und von dem wir selbst ein Teil sind, keine beliebig reproduzierbaren eingleisigen Darstellungen von Ursache und Wirkung erlaubt. Die Eigenart aller biologischen Systeme, daß nämlich eine definierte Ursache nicht eine bestimmte Wirkung hat, sondern sogar vollkommen gegensätzliche Wirkungen und alles was dazwischen liegt auslösen kann, macht es dem nicht biologisch Gebildeten schwer, Verständnis für baubiologische Forderungen zu entwickeln. Hier muß die Einsicht wachsen, daß biologische Zusammenhänge nicht mit dem bisher am Bau üblichen Denken erkannt werden können. Dies trifft besonders für diejenigen zu, die sich für eine bestimmte Betrachtungsweise eine besonders gutgeschliffene Brille aufgesetzt haben; das heißt die schmalspurig geschulten Spezialisten. Es ist häufig zu beobachten, daß mit zunehmender Spezialisierung das Verständnis für baubiologische Zusammenhänge erschwert wird.

Bevor wir nun zu den Begründungen und Konsequenzen baubiologischer Forderungen aus der Sicht des Instituts für Baubiologie kommen, ein paar Worte in eigener Sache.

Es ist uns klar, daß es ein Wagnis ist, sich als kleines privates Institut die Aufgabe zu stellen, der angesprochenen Fehlentwicklung wegweisende Impulse für eine Neuorientierung geben zu wollen. Es nicht zu tun, erscheint uns jedoch unverantwortlich. Wir bemühen uns, im Rahmen unserer Möglichkeiten einen Beitrag zur Neuorientierung zu geben. Ich betone, daß dies ein freiwilliger Beitrag ist, der diejenigen, die eine berufliche Verantwortung in diesem Bereich tragen, anregen sollte, an der Verbesserung der biologischen Qualität unserer Wohnumwelt mitzuarbeiten.

Nun zu den Begründungen und Konsequenzen baubiologischer Forderungen in Kurzfassung.

1. Forderung:

Der Bauplatz sollte geobiologisch ungestört sein

Begründung:

Anormale Abweichungen von der Grundstrahlung des Bodens belasten streßartig besonders die empfindlichen Steuerungssysteme von Organismen. Der natürliche Computer

©Bayerische Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege (ANL)

wird dann falsch gesteuert.
Diese Erkenntnisse beruhen auf uraltem Erfahrungsgut und auf wissenschaftlichen Untersuchungen. Es ist erwiesen, daß über gestörten Plätzen von der Norm abweichende radioaktive, infrarote, elektrische und/oder magnetische Strahlen bzw. Felder und gebremste Neutronenstrahlen auftreten. Ihre schädliche Wirkung wurde an Pflanzen, Tieren und am Menschen tausendfach beobachtet bzw. untersucht.

Konsequenz:
Genaue biophysikalische Standortuntersuchungen, um bei der Planung zumindest die Dauer-Aufenthaltsplätze in störungsfreie Zonen legen zu können.

2. Forderung:

Wohnhäuser sollten abseits von Industriezonen und Hauptverkehrswegen gebaut werden

Begründung:
Durch Konzentration von Lärm, Elektrostreß, giftigen Abgasen, Unruhe, Dichtestreß und ästhetisch-kultureller Verarmung haben wir uns eine lebensfeindliche Wohn-Umwelt geschaffen. Die Folgen verspürt jeder und die Wissenschaft hat die Zusammenhänge eindeutig nachgewiesen.

Konsequenz:
Dezentralisierte lockere Bauweise in durchgrünten Siedlungen, um individuell, menschenwürdig, familiengerecht und die Bildung von Lebensgemeinschaften fördernd zu wohnen.

3. Forderung:

Baustoffe sollten natürlich und unverfälscht sein

Begründung:
Baustoffe sind Bausteine des Lebens - wie Nahrung, Luft und Wasser. Alles "lebt" in der Ordnung des Mikro- und Makrokosmos. Jedes Atom besteht aus Energiequanten, die wellen- und strahlenförmig die ganze Schöpfung durchdringen. In dieser kosmischen Evolution hat sich der Mensch entwickelt und sie ist es, die ihn prägt und erhält.
So betrachtet ist das Haus ein Bauorganismus, der mit dem Bewohner in harmonischer oder disharmonischer Verbindung steht. Wenn in einem Körper nur ein Organ krank ist, dann ist der ganze Organismus krank. Der Mensch und das Haus (als "dritte Haut") müssen eine Einheit bilden.

Konsequenz:
Einführung einer biologischen Zulassungsprüfung für Baustoffe.

4. Forderung:

Raumumschließende Flächen sollten diffusionsfähig sein

Begründung:
Statt einem notwendigen 3fachen Luftwechsel pro Stunde haben Neubauten oft nur einen 0,3fachen. Wenn geraucht wird oder in Schulen, Arbeits- und Versammlungsräumen sowie in Krankenzimmern müßte die verbrauchte Luft noch häufiger durch Frischluft ersetzt werden. Dampfsperren sind Atmungssperren! Sie werden nicht nur als Kunststoff- oder Alu-Folien und Bitumenpapiere in Wände, Decken und Dächer eingebaut, sondern auch in Form von Betondecken und -wänden, Estrich, Fußbodenbelägen, Isoliermaterialien, Kunstharzverputz, Leimen, Klebern, Tapeten, Lacken, Farben etc.

Konsequenz:
Dampfsperrende Baustoffe jeder Art sind zu vermeiden.

5. Forderung:

Natürliche Regulierung der Raumluftfeuchte

Begründung:
Der Physiologie und Medizin ist seit Jahrzehnten bekannt, daß eine Raumluftfeuchte um 50 % für Gesundheit und Wohlbefinden optimal ist; sie sollte nicht unter 40 % bzw. über 70 % liegen.
Bei der modernen Bauart erreicht man im Winter lediglich Feuchtewerte von 15 - 35 %. Ausgetrocknete Luft enthält mehr Staub und Krankheitskeime, erhöht elektrostatische Aufladungen im Raum, mindert den wichtigen Gehalt an negativen Sauerstoffionen und ionisiert Staub und Keime der Luft, so daß diese dann besonders aggressiv sind.
Die Folgen dieser zu trockenen Raumluft sind unter anderem: Infektionskrankheiten, nervöse Beschwerden, Kopfschmerzen, Ermüdung, Leistungsabfall, Augenentzündungen, allgemeines Unwohlsein.

Konsequenz:
Verwendung hygroskopischer Baumaterialien; ungestörte Diffusion und Ventilation; Strahlungswärme; lockere Garten-Wald-Besiedlung.

©Bayerische Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege (ANL)

6. Forderung:

Filterung und Neutralisierung von Schadstoffen der Luft

Begründung:

In der Natur wird die Luft ständig gereinigt und erneuert. Es ist ein Prinzip des Lebens, daß in einem geordneten Kreislauf verbrauchte Stoffe regeneriert werden. Leben und Tod eines jeden Organs sind davon abhängig.
Heute hat die Stadtluft einen etwa 100mal höheren Schadstoffgehalt als die Landluft. Gerade hier wäre eine Regeneration durch Gärten und Wald, durch niedere und hohe Pflanzen, durch den Erdboden und durch geeignete Baustoffe und Oberflächenmittel am nötigsten.
Die Hausluft ist noch stärker durch veratmete, toxische, radioaktive, übelriechende Stoffe aller Art angereichert, zirkuliert ständig und wird uns immer wieder von neuem vorgesetzt. Selbstvergiftung, Stoffwechselschäden, Allergien etc. sind die Folgen.

Konsequenz:

Durchgrünte Siedlungen; natürliche Dauerlüftung; Verwendung hygroskopischer und diffusionsfähiger Baustoffe mit großer innerer Oberfläche; offenporige Oberflächen.

7. Forderung:

Abgewogenes Maß von Wärmespeicherung, Wärmedämmung und Wärmedämpfung

Begründung:

Richtig ist das Ganze nur dann, wenn alle Einflußgrößen der Wärme harmonisch abgestimmt sind: Speicherung, Dämmung, Dämpfung, Oberflächen- und erforderliche Raumlufttemperaturen, Fußwärme, Energieverlust, Anheizdauer, Temperaturausgleich, Austrocknungsdauer, Kältebrücken, Kondenswasserbildung, Nutzung der inneren und äußeren Wärmequellen, Luftbewegung etc. Zu berücksichtigen sind aber auch die anderen Klimafaktoren wie Luftfeuchte, Art der Wärme (Strahlung, Strömung), Luftaustausch/Frischluftversorgung, elektrische Komponenten der Luft: Ionisation, Ladung, elektromagnetische Felder, Kurz- und Langwelleneinstrahlung.

Konsequenz:

Harmonische Abstimmung aller Wärmeeinflußgrößen und Klimafaktoren unter Beachtung der Kosten für diverse Heizenergie, sowie hygienisch-biologischer Aspekte.

8. Forderung:

Optimale Oberflächen- und Raumlufttemperaturen

Begründung:

Zu warme Luft ist sauerstoffarm, trocken und besonders angereichert mit Krankheitskeimen und Giftstoffen. Sie führt zur raschen Ermüdung, Flachatmung, Minderung der Konzentrations- und Leistungsfähigkeit, zu Kopfschmerzen, erhöhter Pulsfrequenz, Wärme- und Respirationsstau im Körper, allgemein zum Unwohlsein. Stärkere Luftbewegung ist mit unterschiedlichen Raum- und Oberflächentemperaturen verbunden; Zugluft ist unangenehm und verursacht neuralgische und rheumatische Beschwerden.
Bei einer durchschnittlichen Oberflächentemperatur von 15° C braucht man Raumlufttemperaturen von 24 - 25° C, um nicht zu frieren. Hat aber die Oberfläche 18° C, dann genügen für die Luft ebenfalls 18°!

Konsequenz:

Gleichhohe Luft- und Oberflächentemperaturen durch Wärmestrahlung und wärmedämmende Baustoffe.

9. Forderung:

Strahlungswärme zur Beheizung unter weitgehender Nutzung der Sonnenenergie

Begründung:

Die übliche Zentralheizung ist zwar komfortabel, aber nicht gesund.
Nachteile der modernen Heizungssysteme sind: Luft-, Staub- und Keimbewegung, kalte Raumoberflächen, hohe Temperaturdifferenzen der Raumluft, Geruchsbelästigung, trockene, sauerstoffarme und elektro-biologische tote Luft, Heizungsgeräusche, elektromagnetische Felder und elektrostatische Aufladungen.

Konsequenz:

Der gesamte Baukörper sollte Kollektor und Wärmespeicher zugleich sein; kombiniert mit Strahlungswärme erzeugenden Heizsystemen.

10. Forderung:

Geringe und rasch abklingende Neubaufeuchte

Begründung:

In dem feuchten Baukörper entwickeln sich pathogene Keime (Pilze, Bakterien, Viren). Ihre schädlichen Ausdünstungen riechen

©Bayerische Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege (ANL)

häufig unangenehm. Bei der Wasserdampfabgabe werden heute zusätzlich noch Chemiegifte (aus Bautenschutz- und Holzschutzmitteln, Kunstharzleimen und -lacken etc.) verdunstet. Außerdem sind Durchlüftung (Frischluftversorgung) sowie Wärmedämmung bei den nassen Baustoffen besonders gering (2 % mehr Wandfeuchte bei Beton erhöhen die Wärmeleitung um 25 %). Bei massiven Neubauten wird zusätzlich wegen Verdunstungskälte viel Wärmeenergie benötigt.

Konsequenz:

Verwendung trockener oder schnell trocknender Baumaterialien ohne Dampfsperren. Heißluft-Austrocknung bei Bedarf.

11. Forderung:

Angenehm riechende oder geruchsneutrale Materialien ohne Abgabe toxischer Dämpfe

Begründung:

Was schlecht und fremdartig riecht, ist nicht nur lästig oder ekelerregend, verursacht Unbehagen und üble Stimmung, es ist in der Regel zugleich gesundheitsschädlich - je länger die Einwirkung und je konzentrierter, um so mehr. Die Wirkungen können akut, chronisch und/oder mutagen (vererblich) sein. Fast jede Wohnung und jeder Schul- und Arbeitsplatz ist verseucht mit Chemiegiften, auf die man verzichten könnte! Sie sind enthalten in Grundbaustoffen, Wärmedämmstoffen, Oberflächen-, Pflege- und Desinfektionsmitteln, Teppichen, Möbeln und sonstigen Einrichtungsgegenständen.

Konsequenz:

Weniger Chemieprodukte - mehr Naturprodukte!

12. Forderung:

Naturgemäße Licht-, Beleuchtungs- und Farbverhältnisse

Begründung:

Gewöhnliches Fensterglas filtert das UV-Licht bis zu 100 % aus; im UV-freien Raum gedeihen Krankheitskeime, Erkältungen, Asthma, Bronchitis und es bildet sich kein Vitamin D (Ursache für Rachitis, Karies, Wachstumsstörungen, Blutdrucksenkung etc.).
In fensterlosen Schulen starben Pflanzen und Fische.
Depression, Ermüdung, Reizbarkeit, Kopfschmerzen, Neurosen stellen sich ein.
Leuchtstofflampen mit 1000 bis 2000 Lux gelten zwar als repräsentativ, modern und leistungssteigernd, sind sogar DIN-gerecht, können aber gesundheitsschädlich wirken: sie bringen das Hormonsystem aus dem Gleichgewicht und verursachen Lichtstreß, nervöse Überreizung, Zellschädigungen usw. Diese Lampen geben zwar sehr viel UV-Strahlen ab, jedoch solche, die es in der Natur nicht gibt und die krebserregend sind. Beim Kunstlicht sind Spektrum, Intensität und Rhythmus unnatürlich; außerdem verbreitet es relativ starke elektromagnetische Felder.

Konsequenz:

Spektrum, Intensität und Rhythmus des Kunstlichts sollten dem natürlichen Licht gleichen, das durch UV-durchlässiges Fensterglas weitgehend genutzt werden kann; ergänzt durch naturale Farbgestaltung.

13. Forderung:

Orientierung des Schall- und Vibrationsschutzes am Menschen

Begründung:

75 % der deutschen Bürger klagen über zu lautes Wohnen in ihren "akustischen Folterkammern", über Innen- und Außenlärm bei Tag und bei Nacht; 10 % sind bereits lärmkrank.
Zahlreiche Lärm- und Vibrationskranheiten sind bekannt: z. B. Nervosität, Neurosen, Depressionen, Kopf-, Augen- und Ohrenschmerzen, Schlafstörungen, Atembeschwerden, Gefäßverengung, Schwindelanfälle, Drüsenstörungen, Bluthochdruck, Magen- und Darmschäden, Herz- und Kreislaufbeschwerden, Mißgeburten. Lärmstreß bewirkte bei Mäusen eine Verdoppelung der Krebsbildung. Hinzu kommen all die Folgen der Lärmbelästigung, wie Verhaltensstörungen bei Kindern, Gereiztheit, Streitsucht, Aggression, Unzufriedenheit, Lebensangst, Konzentrationsmangel.

Konsequenz:

Maßnahmen für eine ruhige, erholsame Wohn- und Arbeitsumwelt können nur wirksam sein, wenn man den Hebel an den Lärm-Ursachen ansetzt: Trennung von Lärm- und Ruhezonen im Haus und im Siedlungsraum/Dezentralisation/Große Park- und Gartenanlagen in Städten und Dörfern/Bau von Umgehungsstraßen/Geschlossene Randbauweise/Fußgänger-Zonen/Elektrofahrzeuge für den Ortsverkehr/Herabsetzung der Phonwerte bei Fahrzeugen, Maschinen, Geräten und Installationen/Schalldämmende Wände, Decken, Türen und Fenster/Verwendung schalldämpfender Baustoffe und Einrichtungen . . .

©Bayerische Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege (ANL)

14. Forderung:

Verwendung von Baustoffen, die keine oder nur geringe radioaktive Eigenstrahlung haben

Begründung:

Jede radioaktive Strahlung - ob natürlich oder künstlich - ist lebensfeindlich.
Durch Baustoffe können Häuser radioaktiv völlig verseucht werden. So wurde in Bauten aus Schlackenbeton die dreifache Aktivität gegenüber der natürlichen Grundstrahlung gemessen; ähnlich war es bei der Verwendung von bestimmten Gipsplatten. In Holzhäusern lag sie dagegen um 20 % niedriger.

Konsequenz:

Es ist dringend notwendig, alle Baustoffe, deren Zusammensetzung nicht bekannt ist, auf ihre Radioaktivität hin zu untersuchen, die Zulassung entsprechend zu regeln und die Verwendung zu überwachen.

15. Forderung:

Erhaltung des natürlichen luftelektrischen Feldes

Begründung:

Die Wohn-Umwelt ist heute geprägt einerseits durch einen Mangel an natürlichen Strahlen und Ionen, andererseits durch künstlichen Strahlen- und Ionenstreß. Beides entspricht nicht den Verhältnissen in der freien Atmosphäre. Hier gibt es keine elektrostatischen Aufladungen, die negativ geladenen Sauerstoffionen sind im Übergewicht und ausgeglichene niederfrequente Wechselfelder geben ständig Impulse an Lebewesen ab. Der Mensch steht in einem harmonischen Gleichgewicht mit dieser Bioenergie, die maßgeblich für die Entstehung, Erhaltung und Steuerung allen Lebens wirksam war und ist.

Konsequenz:

Ein naturgemäßes, harmonisches Strahlungsfeld läßt sich nur bei Verwendung von Naturbaustoffen (Holz, Kork, Rinde, Stroh, Wolle, Kokosfasern, Lehm/Ziegel etc.) schaffen. Sie laden sich nicht auf, sorgen für physiologisch günstige Ionenverteilung, bauen das elektrische Gleichfeld nicht voll ab und polen es nicht um und sie isolieren uns nicht von den lebenswichtigen elektrischen Wechselfeldern der Atmosphäre.

16. Forderung:

Ohne Veränderung des natürlichen Magnetfeldes

Begründung:

Künstliche magnetische Felder können den Naturablauf in Unordnung bringen oder unterdrücken. Schwache Magnetfelder beschleunigen bei Pflanzen das Wachstum, starke Felder behindern es.
Der Körpermagnetismus hat große Bedeutung für die Informationsübertragung und Steuerung - besonders über das Nerven- und Enzymsystem.
Bei Tierversuchen wurde die Wirkung von Magnetfeldern auf das Wachstum von Krebszellen nachgewiesen; weiterhin auf den gesamten Stoffwechsel, die Enzymaktivität, den Sauerstoffverbrauch, auf Gewichtsveränderung sowie auf die Lebenszeit.

Konsequenz:

- keine Abschirmung des Erdmagnetfeldes (z. B. durch Stahlplatten),
- keine ferromagnetische Verzerrungen (Stahlbeton, Eisenträger, Installationsrohre, Heizungsanlagen),
- keine Überdosierung durch künstlich erzeugte Magnetfelder (aus elektrischen Leitungen, Haushaltsgeräten, Maschinen etc.).

17. Forderung:

Ohne Ausbreitung technischer elektromagnetischer Felder

Begründung:

Die biologische Grundschwingung der Erde und des Menschen liegt bei 10 Hertz; sie schwankt in bestimmten Rhythmen, ist organspezifisch und individuell verschieden sowie vom Gesundheitszustand abhängig; bei Fieber z. B. beträgt sie 18 Hertz. Wie sich dann unphysiologische und intensitätsmäßig wesentlich stärkere Wellen des Elektronetzes von 50 Hertz oder die Bahnfrequenz mit 16 2/3 Hertz biologisch langfristig auswirken, kann man vorerst nur ahnen.

Konsequenz:

Abstand zu künstlichen Strahlungsquellen; wenn das nicht möglich ist, Abschirmung elektrischer Leitungen und Geräte.

18. Forderung:

Die lebenswichtige kosmisch-terrestrische Einstrahlung wenig verändernd

Begründung:

In den von der atmosphärischen Elektrizität abgeschirmten Räumen herrschen Nullfeld-

©Bayerische Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege (ANL)

Bedingungen. Dies bezieht sich nicht nur auf das natürliche Gleichfeld, das - wenn auch völlig verzerrt - unter den Massivdecken noch teilweise vorhanden ist, sondern auch auf andere lebenswichtige Einstrahlungen: magnetisches Feld, UV-Licht, niederfrequente elektrische Wechselfelder und die noch wenig erforschte kosmisch-terrestrische Strahlung.

Konsequenz:

Verwendung von Baumaterialien, deren Reflexion, Absorption und spektrale Umwandlung die kosmisch-terrestrischen Strahlen nicht wesentlich verändert.

19. Forderung:

Anwendung der physiologischen Erkenntnisse zur Raumgestaltung und Einrichtung

Begründung:

Verkrümmungen der Wirbelsäule nehmen bei Kindern stark zu; 60 % der Mittelschüler hatten eine degenerative Wirbelsäule. 50 % der Erwachsenen hatten während eines Lebensabschnittes Wirbelsäulenbeschwerden. 85 % der Büroangestellten hatten Schmerzen an Bandscheiben, Schultern, Knien etc.

Konsequenz:

Körpergerechte anatomisch und funktionell richtige Sitzmöbel, Tische, Betten, Arbeitsgeräte, Haushaltseinrichtungen etc.

20. Forderung:

Berücksichtigung harmonikaler Maße, Proportionen und Formen

Begründung:

Nach den Erkenntnissen der modernen organisch-ökologisch orientierten Physik ist der "leere" Raum eine dynamische Größe, stellen Materie und Raum eine Einheit dar, besteht ein Wechselspiel zwischen Raum, Maß und Form, dem auch der Mensch eingeordnet ist.
Das ganze Universum von den Atomen bis zu den Sternen ist eine dynamisch-rhythmische Einheit, ein fließendes Gewebe von Zusammenhängen, aktiv, organisch wachsend, lebendig, leicht, sich ständig verändernd - nicht statisch, schwer, tot, passiv, drückend, geometrisch steif, isoliert, beziehungslos.

Konsequenz:

Unsere Häuser, Dörfer und Städte müssen wieder harmonisch-organisch mit der Natur wachsen, wie dies in allen Kulturepochen geschah. Lehrmeister für die in individueller Vielfalt und Freiheit gewählten Maße, Proportionen und Formen ist die belebte und unbelebte Schöpfung.

21. Forderung:

Zu keinen Umweltproblemen und hohen Energiekosten führend

Begründung:

Die bestehende materielle und psychische Umweltzerstörung, kombiniert mit einer Gesundheitskatastrophe und einem geistig-kulturellen Verfall, dürfte die größte Krise seit Bestehen der Menschheit sein.
Was hat das Bauwesen damit zu tun? Der Wohnbereich ist die hautnahe Umwelt; hier verbringen wir 90 % unseres Lebens. Die große Masse der Industrieprodukte - einschließlich der Giftstoffe - gelangt in die Häuser und Wohnungen und macht diese mehr oder weniger gesundheitsschädigend. Dies geht bekanntlich so weit, daß z. B. Holz und Wolle, die zu den gesündesten und angenehmsten Stoffen in unserer Umgebung gehören, wegen Imprägnierung, Lackierung, Kunstharzbeschichtung, Verklebung, Färbung, Eulanisierung usw. zu den gefährlichsten geworden sind. Sowohl bei der Entstehung als auch beim Abbau von gewissen Baustoffen wird unser Lebensraum (Wasser, Luft, Boden) erheblich belastet.

Konsequenz:

- Verwendung umweltfreundlicher Roh- und Abfallstoffe zum Bauen (Holz, Stroh, Lehm/Ziegel, Rinde, Kork etc.)
- Selbstversorgung bei Heizung, Warmwasser und Licht (z. B. Sonnen- und Windenergie, Erdwärme, Abfallholz, Biogas).

22. Forderung:

Den Raubbau an knappen und risikoreichen Rohstoffen nicht fördernd

Begründung:

In spätestens 30 Jahren wird es kein Öl mehr geben; wichtige Metalle wie Kupfer und Zink sind bereits äußerst knapp und damit teuer geworden. Zur Gewinnung der meisten Roh- und Baustoffe wird sehr viel Energie - also wieder Öl - benötigt. Außerdem ist Öl/Benzin nötig, um die Roh- bzw. Baustoffe über weite Strecken zu transportieren und die Häuser zu beheizen.
Schließlich belasten wir durch diesen Konsum-

©Bayerische Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege (ANL)

Kreislauf unseren Lebensraum empfindlich: Atemluft, Trinkwasser und Boden (Nahrungskette!) werden verseucht. Das Ganze ist zugleich ein Raubbau an Sauerstoff, dem wichtigsten "Rohstoff"; davon verbraucht Deutschland dreimal mehr als die Pflanzen produzieren.

Konsequenz:

- Verwendung von zuwachsenden Bau-Grundstoffen (Holz, Stroh, Kokosfaser, Kork, Wolle ...)
- Nutzung der genügend und überall vorhandenen Baustoffe (Lehm/Ziegel, Ton, Kalk, Sand, Magnesit, Naturgips, Natursteine ...)
- Einsatz von Baumaterialien mit geringem Energiebedarf (für Produktion, Verarbeitung und Transport).

23. Forderung:

Keine sozialen Folgelasten durch schädliche Nebeneinwirkungen

Begründung:

Wo bleibt hier der Mensch, seine Individualität und Freiheit? Er wird zerrieben zwischen Baugesetzen, Machtgier, Dirigismus, Uniformität, Willkür, Kleinkrämerei, Planungsbesessenheit, Institution, Diktatur, Establishment, Kompetenzstreit, Ermessungsspielraum. Für das körperliche, psychische und soziale Wohlbefinden, für gesunde menschenwürdige Häuser und Siedlungen ist in diesem selbstgebauten Gefängnis kein Platz.

Konsequenz:

Das Bau- und Siedlungswesen kann einen entscheidenden Beitrag leisten, wenn es den übergeordneten Ansprüchen gerecht wird, wenn es ganzheitlich, weitsichtig, menschenfreundlich, volkswirtschaftlich, sozial, verantwortungsbewußt orientiert ist.

Schluß:

Die biologische Relevanz dieser baubiologischen Forderungen kann grundsätzlich als erwiesen angesehen werden.

Daß es in diesem wissenschaftlichen Neuland noch gewisse Grauzonen gibt, dürfte angesichts der geringen Forschungsmittel für baubiologische Fragen verständlich sein. Weitreichende Forschungsprobleme warten hier auf eine Lösung. Anscheinend klare und fundierte Ergebnisse in Teilbereichen werden im Gesamtzusammenhang und aufgrund neuer biologischer Erkenntnisse in anderen Bereichen einer Neubeurteilung unterzogen werden müssen.

Dies alles sollte dazu anregen, sich der Baubiologie interdisziplinär anzunehmen.

Anschrift des Verfassers:

Wulf-Dietrich Rose
Institut für Baubiologie
Heilig-Geist-Straße 54

8200 Rosenheim

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Laufener Spezialbeiträge und Laufener Seminarbeiträge (LSB)

Jahr/Year: 1982

Band/Volume: 1_1982

Autor(en)/Author(s): Rose Wulf-Dietrich

Artikel/Article: GESÜNDERES WOHNEN DURCH BIOLOGISCHES BAUEN 47-53